

Jawohl, Frau General!

VON JOSEF JOFFE

Der Streit um den Bundeswehr-Etat ist im Sommerloch verschwunden; gewonnen hat, in bester deutscher Manier, jeder und keiner. Eine Milliarde lag zwischen Bundesoberkassenswart Waigel und dem Verteidigungschef Rühle; geeinigt haben sie sich in der Mitte - auf Kanzlers Geheiß. Kohl läßt streiten und fährt dann dazwischen; das ist das Geheimnis seines Erfolges. So werden die ambitionierten Hintersassen regelmäßig daran erinnert, daß es keinen anderen republikanischen Gott gibt als Helmut Kohl.

Doch schon ist ein anderer Streit entflammt, und der wird sich in der vertrauten Halbe-Halbe-Manier nicht lösen lassen. Denn es geht um Prinzipielles, ja Philosophisches: um die Rolle der Frau in der bundesdeutschen Armee. Bislang gilt kategorisch der vierte Absatz im 12a-Artikel des Grundgesetzes: 'Sie (Frauen) dürfen auf keinen Fall Dienst mit der Waffe leisten.' Was aber sagt Volker Rühle: 'Wir werden schon sehr bald den Wachdienst für Soldatinnen ermöglichen.' Wer Wache schiebt, trägt eine Waffe - so ist das im Soldatenleben.

Rühes Koalitionskollege Gerhardt, der FDP-Chef, geht ein Schrittchen weiter: Er will den 'freiwilligen Dienst von Frauen, auch an der Waffe'. Gemäß dem klassischen Knopfdruck-Syndrom in diesem Lande, zumal am Wochenende, hat die Opposition sofort dagegengewettert. 'Grotesk!', schimpfte die SPD-Vize-Vorsitzende Wieczorek-Zeul. Und Joschka Fischer von den Grünen vertraute der taz an: 'Wir lehnen das grundsätzlich ab.'

Eine pikante Rollenverkehrung. Rote und Grüne, sonst Frontkämpfer für Emanzipation und Gleichberechtigung, wollen die Frauen an der Erstürmung einer Bastion hindern, zu deren Schleifung in anderen Bereichen sie stets und lautstark aufrufen. Die Schwarzen, die Konservativen, die sonst Familie, Mutterschaft und hergebrachte Ordnung predigen, reden plötzlich von 'vorsichtiger Öffnung'. Und der junge Blücher von der FDP, Guido Westerwelle, attackiert das 'letzte geschlechtsspezifische Berufsverbot, das fallen muß'.

Die Pikanterie sollte aber nicht den Blick aufs Wesentliche verstellen: Diese Debatte tut not. Und wer konsequent denkt, wird irgendwann dort landen, wo die Amerikaner und Israelis schon angekommen sind, nämlich beim Führersitz des Panzers und Kampfflugzeugs, wo in beiden Ländern schon heute Frauen Platz genommen haben. Der Weg dahin wird in Deutschland sicher kürzer sein als er etwa in Israel gewesen ist.

Dort dienen Frauen seit Geburt des Staates im Jahre 1948. Freilich jahrzehntelang, und in der Mehrzahl noch heute, in klassisch weiblichen Rollen: als Schreibstuben-'Stuten', Sanitäterinnen, Nachrichten-Spezialistinnen etc. - obwohl alle eine

Grundausbildung an der Waffe absolvieren mußten. Ähnlich war's jahrzehntelang in der amerikanischen Armee. Bloß ist in beiden Armeen das 'Berufsverbot' gefallen - mußte es fallen.

Das hat zwei simple Gründe. Wer einmal, wie Rühle, A sagt ('Wachdienst'), wird sehr bald B und C sagen müssen. Der Druck wird von den Frauen selbst kommen, die rasch merken werden, daß sie auf der Beförderungsebene an eine 'gläserne Decke' stoßen, die zwischen ihnen und der Vier-Sterne-Epaulette liegt. Denn: Wer bloß Wache schiebt (oder Spritzen aufzieht) wird in der Regel nicht mehr als den Major oder Oberst schaffen. Wer weiter will, muß Pilot oder U-Boot-Offizier sein, muß - genauer - einen Kampfverband geführt haben. So ist das in jeder Armee der Welt, und daran ändert auch die Tatsache nichts, daß eine Bundeswehr-Frau schon mal als Ärztin in den Generalsrang aufgestiegen ist.

Hinzu kommt ein zweiter Grund: die unaufhaltsame Professionalisierung aller Armeen. Die Bundeswehr ist schon heute eine Wehrpflichtarmee nur dem Namen nach. Die Masse besteht aus Zeit- und Berufssoldaten, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Professionalisierung (und der Sparzwang, der kleinere Armeen gebiert) die Fiktion gänzlich durchlöchert. Dann wird auch die Bundeswehr offiziell zu dem, was alle postmodernen Armeen kennzeichnet: nicht mehr 'Schule der Nation', Männerbund oder mystisches Repositorium des Völkischen, sondern ein Dienstleistungsunternehmen wie Post und Bahn. Wo, wie in jedem zeitgemäßen Betrieb, die funktionelle Rationalität das Regiment führt, wird man niemandem aufgrund des Geschlechts den Aufstieg an die Spitze verwehren können. Wer's nicht glaubt, möge sich in der U.S. Navy umsehen. Nicht einmal uralter Aberglauben ('Frauen bringen Pech') und durch Abschottung perfektionierte Männerbündelei haben Frauen die Gangway zu Kampfschiffen versperren können.

Diese Logik wird sich auch hier durchsetzen, und das müßten gerade die Emanzipationisten bei Rot und Grün am deutlichsten erkennen. Sollte sie es auch? Die rein militärisch Antworten müßte 'nein' lauten. Frauen schaffen zusätzliche Probleme. Sie werden zum Beispiel schwanger und ziehen, häufig allein, Kinder auf; folglich pochen sie etwa darauf, wie es weibliche GI's anno 1990 getan haben, nicht in den Golfkrieg marschieren zu müssen. In der Praxis wird jede Armee Frauen in dem Sinne 'diskriminieren', daß sie diese nicht ins gefährlichste Feuer schickt. Nur rüttelt das nicht an dem Prinzip der Gleichberechtigung, dem sich jede westliche Gesellschaft verschrieben hat. Frauen überall hin, bloß nicht ans Kanonenrohr? Diesen Widerspruch hält auch der schlaueste Sophist nicht durch.